

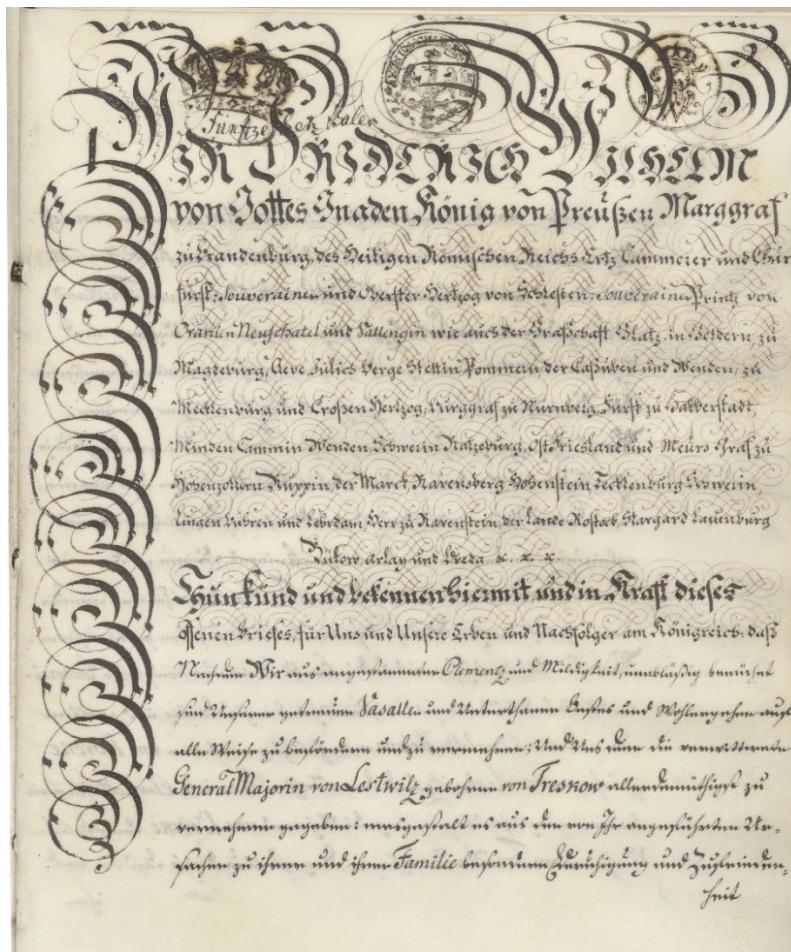
100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

Quelle: Das Konzessions-Diplom König Friedrich Wilhelms II. von 1788 an Charlotte Helene von Lestwitz

Überlieferung: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz [im Folgenden GStA PK], VI. HA, FA von Oppen, Nr. 622

Autor: Heinrich Kaak

Abbildung:



100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

Das Konzessions-Diplom König Friedrich Wilhelms II. von 1788 an Charlotte Helene von Lestwitz und die Herrschaft Friedland im Oberbarnim

Heinrich Kaak

Im Geschehen um die Herrschaft Friedland im alten kurbrandenburgischen Kreis Oberbarnim am mittleren Oderbruch spiegelt sich die Geschichte märkischen Großgrundbesitzes zweifach schlüsselartig wider. Adelsfamilien verwiesen sehr gern darauf, schon seit Jahrhunderten auf ihrem Gut oder ihrer Herrschaft ansässig zu sein. Auch wenn sich dies als wesentlicher Zug des Allgemeinbildes von Adelsexistenz verbreitet hat, offenbart sich bei näherer Betrachtung, dass es kaum den Normalfall darstellte. Gerade Friedland wechselte mehrfach den Besitzer beziehungsweise die Besitzerin und geriet dabei sukzessive unter alle maßgeblichen in Brandenburg vertretenen herrschaftlichen Autoritäten. Eng damit verwoben ist das Eingreifen dreier preußischer Könige in deren persönliche Existenzverhältnisse. Das Konzessions-Diplom König Friedrich Wilhelms II. von Preußen zeigt dabei als besondere Schlüsselquelle, unter welchen Maßgaben der Monarch der geschiedenen Adelige Charlotte Helene, geborene von Lestwitz, gestattete, den Namen ihres früheren Ehemanns abzulegen und denjenigen der gerade in ihren Besitz übergehenden Herrschaft Friedland für sich und ihre Tochter anzunehmen.¹

Vom Kloster zur Adels Herrschaft

Entstanden ist die Herrschaft Friedland aus dem Zisterzienserinnenkloster Alt-Friedland, das, nach 1230 gegründet, 1275 erstmals urkundlich erwähnt und 1546 säkularisiert wurde.² Dies war nicht ungewöhnlich, ging doch eine große Zahl von Klöstern im Zuge der Reformation nach einem temporären Verbleib in kurfürstlicher Hand in den Adelsbesitz über. Kurfürst Joachim II. von Brandenburg gab Friedland zunächst als Pfand an verschiedene Adelige, bevor er es 1564 an den Feldmarschall Joachim von Roebel (1515–1572) veräußerte. Hiermit wurde der Besitz Adels Herrschaft und gelangte in der Erblinie schließlich an Johann [Hans] Joachim von Roebel (1663–1717).³

¹ GStA PK, VI. HA, Familienarchiv von Oppen, Nr. 622: Konzessions-Diplom König Friedrich Wilhelms II. von 1788 an Charlotte Helene von Lestwitz, geschiedene von Borcke, und ihre Tochter Henriette Charlotte von Borcke, verheiratete von Itzenplitz.

² Matthias Friske/Christian Gahlbeck, Altfriedland Zisterzienserinnen, in: Heinz-Dieter Heimann u. a. (Hrsg.), Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts (Brandenburgische Historische Studien, Bd. 14), Bd. 1, Berlin 2007, S. 72–88, hier S. 74f.

³ Rudolf Schmidt, Die Herrschaft Friedland. Nachrichten zur Geschichte von Alt- und Neufriedland, Gottesgabe [...], Bad Freienwalde 1928, S. 18f.

100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

Zu der ansehnlichen Herrschaft gehörten 1564 als zentraler Bestandteil die ehemaligen Flächen und Einrichtungen des Klosters und der Probstei Friedland. Dazu kamen die Dörfer Barnim, Metzdorf, Lüdersdorf, Biesdorf, Gersdorf, Bollersdorf, Kleinbarnim im Oderbruch und Batzlow sowie die Lapnow-, Batzlow-, Dornbusch- und Dammühle, die Seen bei Tornow, Pritzhagen und Buckow und der Weinberg bei Wriezen.⁴ Bereits der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm versuchte 1685, den Herren von Roebel die Herrschaft wieder zu entziehen, konnte aber mit der Begründung, dass Lehnsfehler begangen worden seien und Lehngelder ausständen, die Rückgabe nicht durchsetzen. Auch Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg blieb darin einige Jahre später erfolglos. Als Hintergrund seines Vorstoßes deutet sich an, dass er sich gerade um Kompensation der von seinem Vater verfügten und von ihm verhinderten Landeshoheit seiner Halbbrüder bemühte.⁵ So war gerade der spätere Herrenmeister des Johanniterordens Markgraf Albrecht Friedrich von Brandenburg-Sonnenburg, ein Sohn des Großen Kurfürsten aus zweiter Ehe, als Erbe des von seiner Mutter Dorothea erworbenen benachbarten Quilitz (heute Neuhardenberg) sehr an Friedland zur Besitzabrundung interessiert.

Friedland als markgräfliches Amt

Erst als König Friedrich I. in Preußen zog der frühere Kurfürst in Folge eines Aberkennungsprozesses die Herrschaft 1711 ein. Jetzt wurde sie auf fünf Jahrzehnte markgräfliches Amt, das heißt Lehnbesitz einer Nebenlinie der Hohenzollern in männlicher Erbfolge. Dem Markgrafen Albrecht Friedrich folgte von 1731 bis 1762 sein Sohn Karl Albrecht, der seinen Generalpächter Friedrich Wilhelm Jeckel von 1754 bis 1760 mit fünf Koloniedörfern und Vorwerken an der Besiedlung des Oderbruchs teilhaben ließ. Der an den Folgen einer Verwundung aus dem Siebenjährigen Krieg verstorbene Markgraf hinterließ keine männlichen Nachkommen, sodass Quilitz und Friedland an die Landesherrschaft zurückfielen.⁶

Kunersdorf-Friedland vom königlichen Amt in Adelshand zur erneuten Adelsherrschaft

Die Ämter wurden sodann getrennt zwei hochverdienten Offizieren des Siebenjährigen Krieges, Hans Sigismund von Lestwitz und Joachim Bernhard von Prittwitz, verliehen. Dies zeigt aufs Neue, welche besondere Gnade die Könige bisweilen mit der Übertragung von Grundbesitz übten. Lestwitz – bereits nach der Schlacht bei Lobositz

⁴ Brandenburgisches Landeshauptarchiv [im Folgenden: BLHA], Rep. 37 Adlige Herrschaften und Güter, (Alt)-Friedland, Kreis Oberbarnim, Nr. 282 (Besitzgeschichte).

⁵ Linda Frey/Marsha Frey, Friedrich I. Preußens erster König [aus dem Amerikanischen übersetzt], Graz/Wien/Köln 1984, S. 38 und 49f. Siehe dazu auch Frank Göse, Friedrich I. Ein König in Preußen (1657–1713), Regensburg 2013, S. 78 und 113f.

⁶ Schmidt, Die Herrschaft Friedland [wie Anm. 3], S. 27–30.

100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

1756 mit dem Orden *Pour le Mérite* ausgezeichnet – wurde 1763 dafür belohnt, in einer militärisch hochkritischen Zeit bei Torgau 1760 als Befehlshaber der Reserve Maßnahmen ergriffen zu haben, die maßgeblich dazu beitrugen, die bereits verloren geglaubte Schlacht siegreich zu entscheiden (Friedrich II.: *Lestwitz a sauvé l'état*). Als Lestwitz 1765 zusätzlich das benachbarte Gut Kunersdorf erwarb, wurde Friedrich II. darauf aufmerksam. Er wolle seiner Tochter Charlotte Helene (geb. 18. November 1754, gest. 23. Februar 1803)⁷ als seinem einzigen Kind ein standesgemäßes Erbe sichern, so die Lestwitzsche Antwort, die den König veranlasste, den Status des formal noch immer königlichen Amtes Friedland zum Jahr 1769 in eine Adels Herrschaft mit auch weiblicher Erbfolge umzuwandeln. Von 1771 bis 1773 ließ Lestwitz gleichwohl das bis 1945 bestehende Schloss Kunersdorf errichten, wohin er sich nach Ausscheiden aus dem Dienst 1779 zurückzog.⁸

Ebenfalls ungewöhnlich war bis dahin, dass die mit knapp 17 Jahren verheiratete Tochter Charlotte Helene gleich nach der 1772 erfolgten Geburt ihrer Tochter nach Hause zurückkehrte, da sich die Ansichten der Partner über das Eheleben als unvereinbar erwiesen hatten. Sie war jetzt geschiedene Mutter, die nicht wieder heiratete, und zugleich angehende Erbin eines größeren Latifundiums. Eine weitere Entscheidung von großer Bedeutung, die im Folgenden als Schlüsselquelle betrachtet werden soll, stand sogar noch aus.

Das Konzessions-Diplom

Spätestens aus Anlass des Todes von Hans Sigismund von Lestwitz am 16. Februar 1788 muss sich seine Frau Catharina Charlotte, geborene von Treskow (1734–1789), bei König Friedrich Wilhelm II. um die Namensänderung ihrer Tochter bemüht haben. Im *Concessions=Diploma* vom 3. März 1788 als Bittstellerin genannt, hatte sie vermutlich die Traueranzeige mit diesem Gesuch verbunden. Vom König wurde die außergewöhnliche Maßnahme, den Namen und das Wappen des Mannes, von dem sie seit 1772 schuldlos geschieden war, abzulegen und für sich und ihre Tochter Henriette Charlotte den Namen ‚von Friedland‘ anzunehmen, umgehend bewilligt.

Das im GStA PK befindliche Diplom besteht aus sechs Seiten und ist, in rotes Leder gebunden, schlicht und zugleich bedeutungsvoll gestaltet. Die erste, kalligrafisch reich verzierte Seite beginnt mit dem *Wir Friderich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen*, worauf über eine halbe Seite lang die Aufzählung der Herrschaftstitel folgt. Hierin gleicht die Verfügung einem Erlass. Der König tut sodann aus dem Wunsch heraus, *Unserer getreuen Vasallen und Unterthanen Bestes und Wohlergehen auf alle Weise zu befördern und zu vermehren*, kund, dem Begehren der *verwitweten GeneralMajorin* stattzugeben. Aus der zweiten Seite der

⁷ Im Konzessions-Diplom wird sie Charlotte Helene genannt, auf ihrem Grabstein Helene Charlotte.

⁸ Bernhard von Poten, Lestwitz, Hans Sigismund von, in: Allgemeine Deutsche Biographie 18 (1883), S. 457f.

100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

Verfügung geht klar hervor, dass Charlotte Helene von der Achtung profitierte, die ihr Vater in der Erinnerung der Dynastie weiterhin genoss. Noch als Christian Daniel Rauch von 1839 bis 1851 das Reiterstandbild Friedrichs des Großen schuf, gehörte Hans Sigismund von Lestwitz an vorderster Stelle zu den in die Gestaltung einbezogenen Personen.

Auf der dritten Seite wird die Pflicht von Mutter und Tochter dargelegt, sich in allen ihren *Schriften, Reden, Titeln, Innsiegeln, Pethschafften, Handlungen und Geschäften*, nichts davon ausgenommen, nur noch des neuen Namens von Friedland zu bedienen. Dem folgt auf derselben und der vierten Seite die *Freyheit, dass sie sich des lestwitzschen Wappen unter gänzlicher Weglaßung des Borckeschen Wapens bei allen ehelichen und adelichen Sachen und Geschäften, Innsiegeln [...] bedienen und gebrauchen sollen und moegen*. Auf der vierten und fünften Seite wird das alte Lestwitzsche und zugleich neue Friedländische Wappen detailliert beschrieben und auf der sechsten und letzten Seite bestätigt, dass der König *dieses Diploma Höchsteigenhändig unterschrieben, und Unser Königlich größeres Innsiegel daran hängen laßen*. Als Datum der Unterschrift folgt ein Tag nur zwei Wochen nach dem Lestwitzschen Tod.

Wenn die adlige Antragstellerin ihr Gesuch *allerdemüthigst* vortrug, unterstreicht dies, dass diese Angelegenheit beileibe keine Formsache war. Der König handelte ihr gegenüber aus Macht und Vollkommenheit und zugleich wissentlich und wohlbedächtig. Die denkbare Überlegung des Königs und seiner Berater, dass Henriette Charlotte den Namen nicht weiter vererben würde, mag dazu beigetragen haben, die Konzession zu erteilen. Für Mutter und Tochter dürfte es gleichwohl eine hohe Bedeutung gehabt haben, unter dem Namen ihrer Herrschaft tätig zu sein.

Kunersdorf-Friedland als reformorientierte Adelherrschaft

Nach der Übernahme Friedlands stand Charlotte Helene vor ihrer großen Aufgabe. Auf Grund des ländlichen Rechts gebot sie als Gutsherrin über zwölf Dörfer (inklusive Kunersdorf) mit einer Gesamtfläche der Fluren von über 21.000 Morgen (gut 5.000 Hektar). Dies ging mit Rechten über den Personenstatus und Besitz der Untertanen, mit dem Anspruch auf ihre Dienstleistungen und Abgaben, mit der Obliegenheit, ihnen den Heiratskonsens zu erteilen, aber auch der Pflicht, sie in der Not zu unterstützen, einher. Zugleich war sie Kirchen- und Schulpatronin, Inhaberin der Rechtsprechung und der obrigkeitlichen Gewalt sowie zuständig für die Einziehung und Weiterleitung der Steuern, für Volkszählungen, den Zustand der Wege in der Herrschaft und anderes mehr. Dazu kam die Teilnahme an den Versammlungen der Oberbarnimschen Kreisstände. Nicht zuletzt führte sie zunächst drei und am Ende sechs Eigenbetriebe. Die agrarische Oberaufsicht nahm sie bevorzugt vom Sattel aus wahr.

Bereits lange vor der Herrschaftsübernahme 1788/89 hatte sie sich für landwirtschaftliche Fragen zu interessieren

100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

begonnen und wurde, durch Tun ständig dazulernend, als die wohl kompetenteste Agrarreformerin ihrer Zeit in Preußen bekannt. Ebenso wenig wie ihr Vater gab sie Friedland in Generalpacht. Ihr zur Seite stand bei der Organisation des Agrarwesens der Administrator Carl Gottlieb Huss (1730–1801), der bereits an der Wirtschaft ihres Vaters zentral mitgewirkt hatte. Wenn sie ihren Schmuck verkaufte, um Investitionen zu tätigen, zeigt dies ihr konsequentes ökonomisches Denken. Sie begann das Herrschaftsgebiet neu durchzustrukturieren, indem sie aus Feuchtgebieten Wiesen, aus Wiesen Weiden und aus Weiden Acker machen ließ. Sie versammelte die Frauen und Mädchen ihrer Herrschaft, stattete sie mit Kienäpfeln zur Pflanzung aus und sorgte so dafür, dass an höhergelegenen weniger für den Ackerbau geeigneten Stellen Waldreviere zum Windschutz entstanden. Ihrem Nachbarn Friedrich August Ludwig von der Marwitz brachte sie nach dessen Aussage die Buchführung und andere agrarische Kenntnisse bei. 1799 erhielt sie in Friedland Besuch von Albrecht Daniel Thaer, dem bekanntesten deutschen Agrarformer dieser Zeit, der von ihrer Tätigkeit hoch beeindruckt war.⁹ In diesem Jahr nahm sie die Veredelung der Schafzucht auf. Obwohl sie, wie aus Briefen ihrer Tochter hervorgeht, nur ungern reiste,¹⁰ verbrachte sie die Wintermonate öfter in Berlin. Dies geschah in einer Wohnung im Haus des Berliner Verlegers und Aufklärers Christoph Friedrich Nicolai. Hier partizipierte sie an den wegweisenden Debatten der Zeit, was sicher dazu beitrug, dass sie zum Beispiel für die verbesserte Bildung ihrer Untertanen sorgte und dass sie selbst aus dem Kreis ihrer Untertanen die leitenden Kräfte auf ihren Betrieben heranzubildete. Sie erwarb das Meisterrecht im Müllergewerbe und übernahm die Leitung der Dammühle bei Friedland. Wie ihre Prozessfreudigkeit um die Höhe von Diensten zeigt, ging sie bei aller Reformbereitschaft indes grundsätzlich autoritär vor. Sich selbst sah sie als ‚Mutter‘ ihrer Untertanen.¹¹

Als Agrarpionierin war sie das große Vorbild ihrer Tochter Henriette Charlotte. 1772 geboren, wurde diese streng, aber zugleich fürsorglich erzogen. Mit ihrem Ehemann Peter Alexander von Itzenplitz erwarb sie auf ihrer Hochzeitsreise nach Holland und England 1792/93 zusätzliche landwirtschaftliche Kenntnisse und schloss wichtige Bekanntschaften. Bei den Veranstaltungen in London (unter anderem Parlamentsöffnung und Kontakte zur Königsfamilie) und den Besuchen auf den Landsitzen des englischen Adels halfen ihr die profunde standesgemäße Erziehung und die französischen Sprachkenntnisse. Der Briefwechsel mit der Mutter gegen Ende der Reise zeigt, dass sie ein hohes Durchhaltevermögen entwickelt hatte. Dieses hielt sie auch während ihrer Schwangerschaft sowie nach der Geburt ihres ersten Sohnes in England stets aufrecht. In ihrer Strenge – auch

⁹ Wilhelm Körte, Albrecht Thaer. Sein Leben und sein Wirken, als Arzt und Landwirth, Wiesbaden 1839, S. 157.

¹⁰ Heinrich Kaak, Die Englandbriefe der Henriette Charlotte und des Peter Alexander von Itzenplitz. Einleitender Kommentar, in: Stefan Lindemann/Heinrich Kaak (Hrsg.), Ich gestehe, daß ich mich sehr bestimmt auf diese Reise freue ... Die Englandbriefe des märkischen Ehepaars von Itzenplitz 1792/93, Berlin 2023, S. 11–44.

¹¹ BLHA, Rep. 37 (Alt)-Friedland, Nr. 282 [wie Anm. 4], Bl. 130.

100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

gegen sich selbst und später ihre Kinder – übertraf sie ihre Mutter noch. Zunächst auf Groß Behnitz im Havelland einen Rückstand in der Agrarentwicklung reformerisch aufholend, begann sie dort mit Meliorationen wie der Einführung des Rotkleees sowie Experimenten mit dem Runkelrüben- und dem Rapsanbau.¹² Von 1799 bis 1801 trat sie in einen Briefwechsel mit Albrecht Daniel Thaer, der an seine Frau bewundernde Briefe über das junge Paar und insbesondere die Gutsherrin (*die alltöglichste Weltfrau*) schrieb.¹³ Beiträge in den Annalen des Agrarreformers wurden von ihr anonym publiziert.

Kunersdorf-Friedland als Anziehungspunkt für Gelehrte und Künstler

Im Frühjahr 1803 traten Henriette Charlotte und ihr Mann in Friedland das Erbe einer nach dem Stand der Zeit hervorragend entwickelten Herrschaft an. Die Mutter hatte sich in einer Januarnacht während ihrer Einsatzleitung beim Brand eines ihrer Dörfer eine Lungenentzündung zugezogen, an der sie mit 48 Jahren am 23. Februar des Jahres gestorben war. Friedrich Wilhelm August Bratring unternahm seine Recherchen für die ‚Beschreibung der Mark Brandenburg‘, was den Oberbarnim betrifft, exakt in dieser Zeit und differenzierte dabei fein. Hinsichtlich des Besitzes Kunersdorf-Friedland gab er für zwölf von jetzt 13 Dörfern, Vorwerken und Kolonien den *Land=Rath v. Itzenplitz auf Groß=Bähnitz*, also Peter Alexander von Itzenplitz als Gutsherrn an. Für Friedland im engeren Sinne – also das Dorf Alt-Friedland mit zwei Gütern und 390 Einwohnern – benannte er die *Landrätin von Itzenplitz, geb. v. Friedland zu Bähnitz*.¹⁴ So blieb der von der Großmutter erbetene Name auch in dieser Form erhalten.

Vom Großvater bis zur Enkelin verläuft eine sich vertiefende Kontinuität der Einladungen auf das Schloss Kunersdorf an Offiziere und hohe Verwaltungsangehörige, an Agrarfachleute und Gartenbauspezialisten bis hin zu Vertretern der Aufklärung sowie gestaltenden Künstlern und Dichtern. Zu Ersteren gehörten Kriegskameraden des Großvaters wie der Nachbar Joachim Bernhard von Prittwitz. Zur Zeit der Tochter Charlotte Helene kamen Agrarreformer wie Albrecht Daniel Thaer und Curd Joachim von Mandelsloh sowie Gutsherren wie Friedrich August Ludwig von der Marwitz. Durch ihre Aufenthalte im Nicolaischen Haus hatte sie Kontakte zu dem Altphilologen Philipp Buttmann, dem Astronomen Johann Elert Bode, dem Schriftsteller Johann Jakob Engel, dem Theologen Johann Spalding, dem Popularphilosophen Johann Erich Biester und nicht zuletzt dem Verleger

¹² Heide Inhetveen/Heinrich Kaak (Hrsg.), *Ich ergreife mit vielen Vergnügen die Feder*. Die landwirtschaftlichen Briefe der Henriette Charlotte von Itzenplitz an Albrecht Daniel Thaer um 1800, Kunersdorf 2013, S. 32f. und S. 42f.

¹³ Zitiert nach Walter Simons, Albrecht Thaer. Nach amtlichen Quellen und privaten Dokumenten aus einer großen Zeit. Gedenkschrift der Gesellschaft für Geschichte und Literatur der Landwirtschaft zum 100. Todestage Thaers, Berlin 1929, S. 64.

¹⁴ Friedrich Wilhelm August Bratring, *Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg*, kritisch durchgesehene und verbesserte Neuausgabe von Otto Büsch und Gerd Heinrich, mit einer biographisch-bibliographischen Einführung und einer Übersichtskarte von Gerd Heinrich, Berlin 1968, S. 774 beziehungsweise verteilt auf S. 768–788.

100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

und Schriftsteller Friedrich Nicolai selbst.¹⁵ Es gehörte für viele Angehörige des gebildeten Berlins offenbar dazu, in Kunersdorf gewesen zu sein. Unter den weiteren Besuchern der Enkelin Henriette Charlotte waren der Sprachwissenschaftler Wilhelm und sein Bruder, der wissenschaftliche Forschungsreisende Alexander von Humboldt, der Historiker Leopold von Ranke, der Jurist Carl Friedrich von Savigny sowie die Bildhauer Johann Gottfried Schadow und Christian Daniel Rauch. Zu den Letztgenannten gehörte auch Adelbert von Chamisso, der vor den Ereignissen von 1813 bis 1815 nach Kunersdorf auswich, um dort pflanzenkundliche Experimente durchzuführen und sich begleitend dichterisch zu betätigen; hier entstand ‚Peter Schlemihls wundersame Geschichte‘. Die Herrschaft beherbergte eine der größten, wenn nicht die größte in drei Generationen gewachsene Gutsbibliothek Brandenburgs. Noch heute sind davon 4.000 Bücher im Museum Viadrina Frankfurt/Oder und mehrere Hundert Bände im Oderlandmuseum Bad Freienwalde vorhanden, die auch Notizen von Mutter und Tochter enthalten. Albrecht Daniel Thaer empfahl seinen Schülern die Nutzung dieser Bibliothek.¹⁶

Die Prominentenbesuche in Kunersdorf haben dazu beigetragen, dass der Adelssitz sich auch im Kreis der Musenhöfe wiederfand. Diese Bezeichnung galt in der Frühen Neuzeit für fürstliche Stätten zur Aufnahme berühmter Künstler und der Förderung ihrer Tätigkeit. Herzogin Anna Amalia in Weimar ist dafür vielgenanntes Beispiel. Auf Kunersdorf bezogen ist dieser Gedanke indes nicht unwidersprochen geblieben. Als Gegenposition wird vorgetragen, dass zwar bei Zusammenkünften in Kunersdorf Gäste der bildenden Kunst, der Literatur, der Philosophie und der Politik begrüßt wurden. Über die Häufigkeit solcher Veranstaltungen aber sei nichts belegt und den drei Friedländer Persönlichkeiten sei es in erster Linie um die Entwicklung der Landwirtschaft und der dörflichen Bevölkerung gegangen.¹⁷ Heute stellt sich Kunersdorf in der Tradition eines Musenhofes dar. Mit dem Chamisso-Museum in der ehemaligen Dependence des Schlosses, der Schinkelkirche und der Grabkolonnade (Erbgrabnis) ergibt sich ein Eindruck von der hochinteressanten Geschichte des Ortes.

¹⁵ Theodor Fontane, Notizbücher. Digitale genetisch-kritische und kommentierte Edition, hrsg. von Gabriele Radecke, <https://fontane-nb.dariah.eu/index.html> [abgerufen am: 17. Januar 2024], S. 7.

¹⁶ Albrecht Thaer, Geschichte meiner Wirtschaft zu Möglin, Berlin 1815, S. 346.

¹⁷ Heide Inhetveen, ‚In höchster Eil‘. Die Frauen von Friedland im Spiegel ihrer landwirtschaftlichen Korrespondenz, in: Reinhard Blänkner/Wolfgang de Bruyn (Hrsg.), Salons und Musenhöfe. Neuständische Gesellschaft in Berlin und in der Mark Brandenburg um 1800, Hannover 2009, S. 145–173, hier S. 170.

100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

Transkription

Wir Friderich Wilhelm

Von Gottes Gnaden König von Preußen Marggraf zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reichs Ertz Cammerer und Churfürst; Souverainer und Oberster Hertzog von Schlesien; Souverainer Printz von Oranien, Neuschatel und Sallingin wie auch der Grafschaft Glatz; in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern der Cassuben und Wenden; zu Mecklenburg und Crossen Hertzog; Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Cammin Wenden, Schwerin Ratzeburg, OstFriesland und Meurs, Graf zu Hohenzollern Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg Schwerin, Lingen Bühren und Lehrdam, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard Lauenburg Bütow, Arlay und Breda x. x. x.

Thun kund und bekennen hiermit und in Kraft dieses offenen Briefes, für Uns und Unsere Erben und Nachfolger am Königreich, daß Nachdem Wir aus angestammter Clementz und Mildigkeit, unablässig bemühet sind Unserer getreuen Vasallen und Unterthanen Bestes und Wohlergehen auf alle Weise zu befördern und zu vermehren; und Uns denn die verwittwete GeneralMajorin von Lestwitz gebohrne von Treskow allerdemüthigst zu vernehmen gegeben: wasgestalt es aus den von Ihr angeführten Ursachen zu ihrer und ihrer Familie besondern Beruhigung und Zufrieden- [zweite Seite] heit gereichen würde, wenn ihre Tochter Charlotte Helene gebohrne von Lestwitz verehelicht gewesene von Borck und deren einziges Kind Henriette Charlotte, nach dem ererbten Amte Friedland den Nahmen von Friedland mit Annehmung des von Lestwitzschen Wapens, gegen den Nahmen und Wapen von Borcke vertauschen dürfte, mit angehängter allerdemüthigster Bitte, Wir möchten solches zu genehmigen und zu bewilligen geruhen; Wir, zur Bezeugung Unserer, der gedachten Familie zutragenden königlichen Huld und Gnade, besonders auch in Rücksicht der von dem verstorbenen General-Major von Lestwitz Uns und Unseren Königlichen Hause geleisteten treuen und ersprieslichen Krieges-Dienste, zu deren immerwährendem Andenken ihm das Amt Friedland geschenkt worden, diesem Gesuch allernädigst zu deferiren und statt zu geben geruhet haben. Wir thun solches auch hiermit und in Kraft dieses, aus königlicher souverainer Macht und Vollkom[m]enheit, wißentlich und wohlbedächtigt, und wollen der gedachten Charlotte Helene verehelicht gewesenen von Borcke gebohrne von Lestwitz und deren Tochter Henriette Charlotte, anstatt und mit gänzlicher Weglaßung des Nahmens von Borcke, den adelichen Nahmen von Friedland beylegen, dergestalt und also, daß Sie und [dritte Seite] ihre Tochter von nun an und hinführo jederzeit, den adelichen Nahmen von Friedland anzunehmen und zu führen berechtiget seÿn, und zu solchem Ende, sowohl gegen Uns und Unsere Erben und Nachfolger, als sonst jedermänniglich, wes Würden Standes und Wesens sie seÿn mögen, in allen ihren Schrifften, Reden, Tituln, Innsiegeln, Petthschafften, Handlungen und Geschäfte[n], nichts davon ausgenommen, Sich von Friedland nennen und schreiben; Ihnen auch dieser Nahme gegeben, und Sie von männiglich, in allen und jeden Handlungen, Schrifften, und Geschäfte[n], also genannt, geschrieben und geehret

100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

werden sollen.

Ferner verstatten und erlauben Wir auch gedachter Charlotte Helene von Friedland gebohrne von Lestwitz und deren Tochter Henriette Charlotte von Friedland hiermit und in Krafft dieses, und geben Ihnen die Freyheit, daß Sie künfftighin, anstatt und mit gänzlicher Weglaßung des von Borckeschen Wapens, das von Lestwitzschen Geschlechts-Wapen annehmen und führen, auch dieses Adelige von Lestwitzsche Wapens in allen ehrlichen und adelichen Sachen und [vierte Seite] Geschäfte, Innsiegeln, Pettschafften, Kleinodien und Gemählden, Begräbnißen und sonst an allen Orten und Enden, nach ihren Ehren, Nothdurft und Wohlgefallen sich bedienen und gebrauchen sollen und moegen:

Nehmlich ein auf beyden Seiten eingebogener, unten spitzig zulaufender Schild, in deßen rothem Felde ein silberner Keßel-Ring, die Enden über sich gekehrt, und zwischen denselben ein silbernes schwebendes Creutz an einem unten zugespitzten Pfahl sich zeigt.

Der Schild ist mit einem, nach der Rechten gekehrten, blau angelaufenen, mit goldenen Bügeln und anhängendem gleichmäßigen Kleinod gezierten, frey offenen Adelichen Turnier Helm bedeckt; Auf welchem ein gantzer geharnischter Schenckel knieend, mit springenden Adern, und einem goldenen Sporn zu sehen ist.

Die Helmdecken sind zu beyden Seiten roth und silbern. [Die fünfte Seite ist leer.] [sechste Seite] Gestalt solches Wapen mit seinen natürlichen Metallen und Farben, hier abgebildet ist.

[Es folgt das farbige Wappen als Zeichnung.]

Wir gebiethen und befehlen hierauf allen und jeden unsern Geist- und Weltlichen Untersaaßen, Fürsten, Praelaten, Grafen und Freyherren, Ritter, und adelmäßigen Leuten und Vasallen, wie auch allen von Uns be-[siebente Seite] stellten Obrigkeiten und Amt tragenden Personen, und sonst allen und jeden unsern getreuen unterthanen, in unserm Erbkönigreich, Chürfürstenthum, souverainen und übrigen Hertzogthümern, Fürstenthümern, und Landschafften, wes Würden und Standes sie seyn mögen, hiermit in Gnaden, daß sie von nunan und hinführo obgedachte Charlotte Helene von Friedland gebohrne von Lestwitz und derselben Tochter Henriette Charlotte von Friedland, bey diesen Ihnen verliehenen Adelichen Nahmen und Wapen, wie obstehet, von Unsertwegen schützen und handhaben, darinn nicht hindern noch irren, hierwider nichts thun, noch jemand anders in einerley Weise noch Wege verstatten zu thun; als lieb einem jeden ist, Unsere Ungnade und dazu eine Poen von zweytausend Gulden [?] zu vermeyden, welche ein jeder so oft er freventlich dawider thäte, halb in Unsere RenthCam[m]er und die andere Hälffte vorgedachter Charlotte Helene von Friedland gebohrne von Lestwitz und derselben Tochter Henriette Charlotte von Friedland, so hierwider beleidiget würden, [achte Seite] unnachlässig zu bezahlen verfallen seyn soll. Des zu Urkund haben Wir dieses Diploma Höchsteygenhändig unterschrieben, und Unser Königlich größeres Innsiegel daran hängen laßen. So geschehen und gegeben in unserer Königlichen Residentz Stadt Berlin, den 3ten Tag Monaths Martii nach Christi unsers Herrn Geburth im

100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

Eintausend Siebenhundert Acht und Achtzigsten und Unserer Königlichen Regierung im zweyten Jahre.

[Friedrich Wilhelm]

Concessions-Diploma für die Charlotte Helene gebohrne von Lestwitz verehelicht gewesene von Borcke und derselben Tochter Henriette Charlotte, den Nahmen von Friedland, mit Annehmung des von Lestwitzschen Wapens, gegen den Nahmen und Wapen von Borcke zu vertauschen.

100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

BLHA, Rep. 37 Adlige Herrschaften und Güter, (Alt)-Friedland, Kreis Oberbarnim, Nr. 282 (Besitzgeschichte).

GStA PK, VI. HA, FA von Oppen, Nr. 622: Konzessions-Diplom König Friedrich Wilhelms II. von 1788 an Charlotte Helene von Lestwitz, geschiedene von Borcke, und ihre Tochter Henriette Charlotte von Borcke, verheiratete von Itzenplitz.

Friedrich Wilhelm August Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg, kritisch durchgesehene und verbesserte Neuausgabe von Otto Büsch und Gerd Heinrich, mit einer biographisch-bibliographischen Einführung und einer Übersichtskarte von Gerd Heinrich, Berlin 1968.

Literatur

Theodor Fontane, Notizbücher. Digitale genetisch-kritische und kommentierte Edition, hrsg. von Gabriele Radecke, <https://fontane-nb.dariah.eu/index.html> [abgerufen am: 6. Juli 2021].

Linda Frey/Marsha Frey, Friedrich I. Preußens erster König [aus dem Amerikanischen übersetzt], Graz/Wien/Köln 1984.

Matthias Friske/Christian Gahlbeck, Altfriedland Zisterzienserinnen, in: Heinz-Dieter Heimann u. a. (Hrsg.), Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts (Brandenburgische Historische Studien, Bd. 14), Bd. 1, Berlin 2007, S. 72–88.

Frank Göse, Friedrich I. Ein König in Preußen (1657–1713), Regensburg 2013.

Heide Inhetveen/Heinrich Kaak (Hrsg.), Ich ergreife mit vielen Vergnügen die Feder. Die landwirtschaftlichen Briefe der Henriette Charlotte von Itzenplitz an Albrecht Daniel Thaer um 1800, Kunersdorf 2013.

Heinrich Kaak, Die Englandbriefe der Henriette Charlotte und des Peter Alexander von Itzenplitz. Einleitender Kommentar, in: Stefan Lindemann/Heinrich Kaak (Hrsg.), Ich gestehe, daß ich mich sehr bestimmt auf diese Reise freue ... Die Englandbriefe des märkischen Ehepaars von Itzenplitz 1792/93, Berlin 2023.

100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen

Wilhelm Körte, Albrecht Thaer. Sein Leben und sein Wirken, als Arzt und Landwirth, Wiesbaden 1839.

Bernhard von Poten, Lestwitz, Hans Sigismund von, in: Allgemeine Deutsche Biographie 18 (1883), S. 457f.

Rudolf Schmidt, Die Herrschaft Friedland. Nachrichten zur Geschichte von Alt- und Neufriedland, Gottesgabe, Carlsdorf, Kleinbarnim, Grube, Sietzing, Wuschewier, Lüdersdorf, Biesdorf, Gersdorf, Batzlow, Ringenwalde, Bollersdorf, Pritzhagen, Cunersdorf, Burgwall, Metzdorf, Horst, Wubrigsberg, Bad Freienwalde 1928.

Walter Simons, Albrecht Thaer. Nach amtlichen Quellen und privaten Dokumenten aus einer großen Zeit. Gedenkschrift der Gesellschaft für Geschichte und Literatur der Landwirtschaft zum 100. Todestage Thaers, Berlin 1929.

Albrecht Thaer, Geschichte meiner Wirtschaft zu Möglin, Berlin 1815.